

erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Inserate:
für den Raum
einer
einseitigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringe-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Auction.

Die zu dem Schuldenwesen der Firma Herrmann Groß in Schönheide sowie des alleinigen Inhabers derselben, des Kaufmanns Bruno Herrmann Groß daselbst, gehörigen Mobilien, bestehend in Waarenlager, Meubles, Comptoirutensilien etc. etc., sollen nächsten

Mittwoch, den 24. Februar,

von 9 Uhr Vormittag ab

an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.
Eibenstock, 16. Februar 1875.

**Königliches Gerichtsamt.
Landrod.**

Cyfrig.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die polnischen Parteiblätter sind unermüdet in ihren Heereien gegen Preußen und Deutschland, denen sie den Untergang geschworen haben. Früher hofften sie von Frankreich, daß es Preußen demüthigen und Deutschland zertrümmern sollte, und da sie sich hierin verrechnet haben, so haben sie das Nachwerk jetzt Rußland zugetheilt, und mit demselben Eifer, mit dem sie früher Frankreich zum Kriege gegen Deutschland aufzureizen suchten, heizen sie jetzt Rußland zu diesem Kriege. Ihrer Darstellung nach ist der russisch-deutsche Krieg sogar seinem Ausbruche schon ganz nahe. Rußland hat, wie alle polnischen Blätter einstimmig berichten, bereits Befehl zur Zusammenziehung eines Observationscorps von 350,000 Mann im Königreich Polen längs der preussischen Grenze gegeben, und die Truppenmärsche aus dem Innern des Reichs haben schon Ende v. M. in einem Umfange begonnen, wie man sie im Königreich Polen nie gesehen hat. Die polnischen Blätter sind entzückt über diesen von ihnen nicht mehr bezweifelten Erfolg ihrer Kriegsheereien, bedenken aber nicht, daß der russisch-deutsche Krieg (wenn er nicht ein bloßes Phantastiebild wäre) in den ehemals polnischen Ländern ausgekämpft werden und sie vollständig verheeren würde.

— Aus Strassburg in Westpreußen schreibt man dem „Berl. Tgl.“ unter dem 14. Februar: Seit dem 12. d. M. sind die polnischen Grenzorte mit Kosaken bequartiert, letztere patronilliren die Grenze ab und beobachten scharf namentlich die aus Polen Austretenden. Diese Maßregel hängt, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, mit der in Kurzem bevorstehenden Militär-Aushebung in Rußland-Polen zusammen. Die dortigen Militärpflichtigen treten nämlich, sobald sie von einer solchen Aushebung Wind bekommen, in großer Zahl über die Grenze, um sich dem Militärdienste zu entziehen. Um dies nun zu verhindern, halten Kosaken die Grenze besetzt. Unter unserer Landbevölkerung hat sich aber die Nachricht verbreitet, daß letzteres nur deshalb geschehe, weil in Kurzem ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland ausbrechen werde. Man wird von dieser Furcht wohl befreit werden, wenn wir daran erinnern, daß solche Grenzbesetzungen sich zu dem von uns angegebenen Zwecke sehr oft wiederholen und daß die im Jahre 1871 dieserhalb von den Behörden angestellten Ermittlungen die Grundlosigkeit ähnlicher beunruhigender Gerüchte ergeben haben. Uebrigens ist das von unserer polnischen Presse seit einiger Zeit ausgelassene Kriegsgerücht nicht ohne praktische Folgen geblieben, denn mehrere Kaufleute haben aus Angst vor einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland in diesem Jahre in Polen kein Flößholz gekauft, dadurch verliert ein großer Theil der hiesigen Arbeiterbevölkerung seine Haupt-

einnahme, die er sich durch Holzflößen aus Polen nach Danzig u. s. w. verdiente. Sache der Behörden und der deutschen Presse muß es sein, diesen äußerst boshaften und die Volkswohlfahrt schädigenden Kriegsheereien mit allen zulässigen Mitteln entgegenzutreten.

— Die clerikalen Blätter in Baiern kommen noch immer darauf zurück, daß Karl der Große in der Sylvesternacht im Unterberg so viel Spektakel gemacht hat. Das neueste Münchener „Vaterland“ ist in seiner dummdreisten Weise bemüht, dem Volksaberglauben neue Nahrung zu geben und aus den Albernheiten politisches Kapital zu schlagen. So schreibt es wörtlich: Ueber die Vorgänge am Unterberg in der Sylvesternacht finden sich noch immer Berichte in den Blättern, und macht der geheimnißvolle Vorgang noch immer nah und fern von sich reden; auch Neues wird noch beigebracht. Ein Bauer in Hofham hörte sonderbarer Weise nichts vom Schießen, dagegen lange fort läuten, glaubte es sei Feuerlärm und weckte seine Frau. Ein anderer Bauer war durch den Lärm erwacht und sah nun durch's Fenster eine Menge weißgekleideter Menschen mit brennenden Kerzen in der Hand auf der Straße laut betend vorüberziehen. Beide sind ernst vernünftige Männer, die sich kein F für ein U machen lassen. — Einen langen Bericht bringt auch der „N. Vfd.“ Darnach erscheint die „liberale“ Erklärung geradezu als lächerlich und unannehmbar. Pistolen-schüsse hört man nicht bis Thundorf, das 3, bis Lauter, das 6, bis Siegsdorf, das 7, bis Ruhpolding, das 8 Stunden vom Unterberg entfernt ist. Daß dieser Berg Geheimnißvolles an sich hat, daß die sonderbarsten Dinge an, auf und in demselben vorgekommen, dafür zeugen Jahrhunderte alte Sagen. Außer den Vorgängen in der Neujahrsnacht sind in jüngster Zeit auch noch andere vorgekommen und bemerkt worden, was Viele eidlich bezeugen wollen. — Vergleicht man damit die Geschichten des Livius und dergl., so kommt man unschwer zu dem Glauben, daß etwas Großes, Gewaltiges sich vorbereitet, was sich schon in der Natur vorausverkündet. Die Liberalen glauben freilich nicht daran, bis sie sehen, hören und fühlen. Uns soll der alte verzauberte Kaiser Karl von Herzen willkommen sein, und je bald er anzieht, desto lieber ist es uns.

— Viele Blicke sind auf die große Arbeitseinstellung in Süd-wales in England gerichtet. 120—140,000 Kohlen- und Eisen-Arbeiter feiern seit 14 Tagen sammt ihren Familien, weil sie in eine Ermäßigung ihrer Löhne um 10 Proc. nicht willigen wollten. Sie hatten die Arbeitsfluth der letzten Jahre benutzt, um die Löhne bis zu 50 Proc. hinaufzutreiben und wollen nun der jetzigen Ebbe auf dem großen Markte nicht nachgeben. Die Arbeitsgeber haben sich geeinigt und ihre sämtlichen Werke geschlossen. Die Stimme der Erfahrung und der Billigkeit fällt folgendes Urtheil: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Arbeiter im letzten Jahrzehnt sich eine mächtigere soziale Stellung erobert haben,